

4-11

Vollständiges Protokoll des Auswertungsschritts 2.2.2 b: Systematisieren der plausiblen Lesarten

I Verhältnis zwischen Verfassern und direkten Adressaten

- a) Es liegt ein Vertrauensverhältnis zwischen Verfassern und Adressaten des Zettels vor.
- b) Verfasser sind bemüht, die Distanz zu Nachbarn zu beseitigen.
- c) Verfasser wollen eine persönliche Beziehung zu Nachbarn herstellen, die sie nicht persönlich kennen.
- d) Verfasser sind freundlich gegenüber Nachbarn eingestellt und signalisieren dies mit dem Zettel („Liebe“ als Anredeform; gemalte Umrandung).
- e) Es existiert kein intimes Verhältnis.
- f) Es existiert ein privates Verhältnis.
- g) Es existiert ein anonymes Verhältnis.
- h) Es existiert ein ambivalentes Verhältnis: einerseits eine persönliche Nähe („Liebe Nachbarn“), andererseits Anonymität (keine Anrede mit Namen).
- i) Das Verhältnis ist dadurch geprägt, dass die Verfasser die vorherrschende Anonymität im Haus durchbrechen wollen, aber es nicht vermögen, „den ersten Schritt“ des direkten Ansprechens zu machen.
- j) „Zettelkommunikation“ ist Ausdruck einer generellen Umgangsweise unter den Hausbewohnern: Anonymität, distanzierter, formalisierter Umgang untereinander.

II Funktion und „Botschaft“ des (für alle Hausbewohner sichtbaren) Zettels

Mit dem Zettel

- a) wird der Kontakt zu den Nachbarn (Adressaten) hergestellt; d.h. er fungiert als „Eisbrecher“, um eine persönliche Beziehung herzustellen.
- b) wird das außerplanmäßige Waschen der Verfasser im Nachhinein entschuldigt/gerechtfertigt/legitimiert.
- c) werden alle Hausmitglieder über das außerplanmäßige Waschen informiert (Halböffentlichkeit).
- d) wird allen Hausmitgliedern das außerplanmäßige Waschen als ein Problem präsentiert und damit zur Diskussion gestellt.
- e) wird demonstriert, dass ein Abweichen von der formalen (Wasch-)Ordnung durchaus möglich (und funktional) sein könnte.
- f) wird – mit dem Mittel der Ironie – die Regelung der festen Waschtermine halböffentlich bewertet/kritisiert.
- g) wird das außerplanmäßige Waschen nicht verschwiegen, sondern die Verfasser offenbaren sich gegenüber den Mitbewohnern als „Regelverletzer“.
- h) zeigen die Verfasser, dass das außerplanmäßige Waschen für sie nicht so unangenehm ist. Sie sehen sich gewissermaßen als „Avantgarde, die bewusst gegen die Regel verstößt“.
- i) wird klargestellt, dass das außerplanmäßige Waschen gerade nicht als ein individuelles Sonderrecht angesehen wird. So wird den betroffenen Nachbarn explizit eine „Wiedergutmachung“ angeboten („Sollte Ihre Not also ist dieser frei“).

- k) wird eine Ambivalenz deutlich: einerseits hat er eine warnende Funktion (Umrandung mit Signalfarben Gelb [Achtung] und Rot [Stop]), andererseits ist er freundlich gehalten, als nette Botschaft („Liebe ...“).
- l) macht der Verfasser auf sein Anliegen aufmerksam (es soll nicht übersehen werden).
- m) soll auf etwas aufmerksam gemacht werden, das alle Hausbewohner betrifft (Eye-Catcher-Funktion).
- n) (als Form der schriftlichen Kommunikation) soll die fehlende Face-to-Face-Kommunikation zwischen Nachbarn ersetzt werden.

III Manifestation eines Problems („Not“-Rhetorik als auffällige Ausdrucksgestalt)

- a) Das außerplanmäßige Waschen ist ein einmaliges, voraussichtlich nicht mehr auftretendes Problem. Gemeint ist die „Notlage“. der Verfasser, dass im Moment keine saubere Kleidung vorhanden ist.
- b) Es ist zwar ein singuläres Ereignis, aber eines, in dem sich eine langfristige, unpassliche Situation (im Sinne eines latenten Problems) manifestiert.
- c) Es ist nicht nur ein bilaterales Problem zwischen Adressanten und Adressaten, sondern ein Problem, das die ganze Hausgemeinschaft betrifft.
- d) Hier manifestiert sich die Übertretung einer Grenze („haben wir uns erlaubt“). Die Verfasser nehmen sich ein Recht heraus, das ihnen nicht zusteht (Selbstermächtigung).
- e) Das praktizierte außerplanmäßige Waschen führt zur deutlichen – auch nachhaltigen – Verunsicherung bei den Mietern (Verfassern).
- f) Das außerplanmäßige Waschen stellt selbst ein Problem („Notlage“) dar, nämlich, dass die Geltung des Waschplans eigenmächtig außer Kraft gesetzt wurde (Durchbrechung der [Wasch-]Ordnung).
- g) Es liegt ein Problem vor, welches die Verfasser nicht allein aus eigener Kraft lösen können
- h) Der Sinngehalt des Zettel entspricht der Analogie zum Sprichwort „in der Not frisst der Teufel Fliegen“ mit der Bedeutung: In einer Ausnahmesituation werden Dinge getan, die man normalerweise nicht tun würde.
- i) Anders als bei dem Sprichwort ist die Formulierung mit der Satzstellung "wir sind in der Not" in dem Kontext „Wäschewaschen in der gemeinschaftlichen Waschküche“ unüblich
- j) Die Lösung des Problems ist zwar schon präsent, kann aber nicht (von den Verfassern) allein herbeigeführt werden – deshalb die Bitte um Mithilfe.
- k) Untypische Formulierung "wir sind in **der** Not" deutet an, dass schon eine gewisse Reflektion über Problemsituation erfolgte, d.h. die Verfasser sind (zum Zeitpunkt des Zettelschreibens) nicht (mehr) unmittelbar der Not-Situation ausgeliefert.
- l) Hinter den offenkundigen Formulierungsschwierigkeiten (vgl. „und –“) steht das Problem des Zettelschreibers: wie wende ich mich an den Nachbarn?
- m) Er verfügt über eine hohe Sprachkompetenz.
- n) es handelt sich um einen persönlichen, rein idiosynkratischen (d.h. eigensinnigen) Tick des Zettelschreibers.